

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Ausrierten“



Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 127.

Donnerstag, den 3. Juni 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Ankaufverbot von Pferden aus dem Bezirk des IV. Armeekorps.
2. Verteilung von Abteilungen von Kriegsgefangenen.

Tageschronik.

Die Erklärung von Strj durch die Verbündeten scheint Lemberg bedroht.

Die Luftbombenwürfe auf Doks und Werken von London scheinen sehr wirksam gewesen zu sein. Nach in Rußland haben die Preispreise ihren höchsten Stand seit 50 Jahren erreicht.

Amerikanische Publizisten behaupten das Bestehen eines englisch-amerikanischen, gegen das Deutschtum gerichteten Geheimvertrages seit 1897.

Was muß uns der Krieg bringen?

Bei Erörterung der Kriegsziele in der Reichstags-Sitzung vom 29. Mai hat sich die Gesamtheit der bürgerlichen Parteien zu dem vom Reichsfanzler am 28. Mai vor dem Reichstage vertretenen Standpunkte bekannt, daß wir unser Haus fester bauen und uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür schaffen müssen, daß kein einziger Feind — nicht vorzeitig, nicht vereint — wieder einen Waffengang wagen wird. In Übereinstimmung damit hat auch der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann reale Sicherheiten gefordert, indem er namens seiner Fraktion erklärte: „Wir sind dafür, daß, sowie das Ziel der Sicherung erreicht ist, wenn die Gegner darum bitten, Frieden gemacht werden kann.“ Ob der Krieg, in dem wir stehen, ein „Geberungskrieg“ ist oder nicht, kommt als überhand nicht in Frage. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, wie der Begriff der Sicherung verstanden wird und wie nach dieser Richtung eine volle Einmütigkeit des gesamten Volkes herbeigeführt werden kann. Wenn die Thronrede vom 4. August den Satz enthält: „Uns treibt nicht Eroberungslust“, so kann doch unabhängig daraus gefolgert werden, daß das Deutsche Reich kein Friedensvertragsverweigerer einer Erweiterung seiner Schutzgebiete unter allen Umständen absehen müsse. Zwischen dem 4. August 1914 und der Gegenwart hat sich Vieles und Wichtiges ereignet. Als die Thronrede erging, war die Kriegserklärung Englands noch nicht erfolgt, konnte der teufliche Plan der englischen Regierung, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten und zu einem Hungerfrieden zu zwingen, kaum geahnt werden. Ebensoviele konnte unmittelbar nach Ausbruch des Krieges mit der Teilnahme Japans am Kriege gerechnet werden. Dagegen dürfte, wenn nicht eine wohlwollende, so doch wenigstens eine ehrliche Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika erwartet werden. Es hat sich bald gezeigt, daß diese Voraussetzung irrig war. Schließlich ist der Abtritt Italiens zum Dreierbunde ein Ereignis, das, als Deutschland in den Krieg eintrat, nicht vorausgesehen werden konnte.

Es wäre völlig unverständlich und der verhältnismäßig Fehler, der sich denken ließe, wenn nicht dieser veränderten Lage die Auffassung des Kriegszieles angepaßt werden würde. Und bedingt muß, wenn es sich für uns darum handelt, alle notwendigen Garantien und Sicherheiten für einen dauernden Frieden, für eine Schwächung der Angriffskraft und dauernde Wiederherstellung der Angriffskraft unserer Feinde zu schaffen, dem Umstände Rechnung getragen werden, daß während des Krieges tatsächlich fünf feindliche Großmächte und dann die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer

gewaltigen Finanz- und Wirtschaftsmacht im Kampfe gegen uns gestanden haben. Wollte Sicherheit müssen wir haben, daß wir unsere Bevölkerung ganz aus eigener Erzeugung ernähren, daß wir den nötigen Rohstoffbedarf unserer Industrie ganz aus Eigenem und auf beliebig lange Zeit beden, daß wir mit unserer nationalen Wirtschaft nötigenfalls auch dann bestehen können, wenn wir mehr oder weniger weitgehende Beschränkungen unseres Außenhandels in Kauf nehmen müssen. Ferner aber bedarf es eines angemessenen Ersatzes für den Ausfall an Sicherheitswerten, der dadurch, daß der Dreierbund nicht mehr besteht, für uns und unsere Verbündeten eingetreten ist.

Aber der Krieg hat auch gelehrt, daß nirgends im Ausland für unsere Volksgenossen irgendeine Sicherheit für Leib und Leben geboten ist. Volksgelicht für die Deutsche und sein Volk zur Zeit des Krieges in allen feindlichen Ländern. Wir müssen dem Abschied unserer Bevölkerung und den Flüchtlingen und Ausgestoßenen aus dem Auslande eine Zuflucht, eine hinreichende Möglichkeit zu Arbeit und Existenz innerhalb der Reichsgrenzen des Reiches sichern. Es ist eines großen Volkes nicht würdig, seine Artgenossen fremder Willkür hilflos zu überlassen. Auch für diesen Zweck ist eine Erweiterung des Reichsgebietes unerlässlich.

Das sind unabsehbare Forderungen, die uns das Gebot der Selbsterhaltung gegenüber den kommenden Geschlechtern zur Pflicht machen. Wie sie praktisch verwirklicht werden sollten ohne einen stärkeren Grenzschutz, ohne eine Vermehrung der natürlichen Hilfsquellen unseres Landes, ohne eine sichere Gewähr für einen dauernden Frieden, darauf werden auch die sozialdemokratischen Volksvertreter, wenn sie mit christlichem Willen an die Notwendigkeit der Schaffung realer Sicherheiten herantreten, eine befriedigende Antwort nicht zu geben vermögen. Denn es ist schließlich nicht ersichtlich, wie eine Wiederkehr dieses Krieges wirksam verhindert werden sollte, wenn das Deutsche Reich nur in der gleichen Stellung und Stärke aus dem Kriege hervorgeht, mit der es in den Krieg eingetreten ist und mit der es seinen Feindern und Feinden vor dem Kriege als ein angreif- und besiegbarer Gegner erschienen ist.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Osten.

Die gestrigen Berichte der Obersten Heeresleitung aus dem Südosten brachten zwei hochbedeutende Siegesnachrichten, die das rasche Fortschreiten unserer Heere und den entsprechenden Zusammenbruch des russischen Widerstandes in helles Licht stellen: Die Erklärung von drei Forts von Plesch, der der Fall der Festung wofol in nächster Zeit folgen dürfte und die Einnahme des wichtigsten, von den Russen fast besetzten und verwehrt verteidigten Eisenbahnknotenpunktes Strj. Mit dem letzteren Erfolg ist die russische Dnjepr-Stellung nicht nur, sondern auch Lemberg stark bedroht und wir zweifeln nicht, daß den Resten des russischen Heeres in Galizien bald die Schicksalsstunde schlagen wird. Der unaufhaltsame Siegeslauf der verbündeten Heere gegen den russischen Koloss, für den im Norden unser, jetzt beidseitiger Weise so schweigsamer Heldenburg ein eisernes Netz spinnt, wird nicht verfehlen, auf die neutralen Balkanstaaten den erwünschtesten Eindruck zu machen.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 1. Juni. Ämtlich wird verlautbart: Die östlich des San vorgehenden verbündeten Truppen wurden nachts an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen; besonders an der unteren Dubasowka verfuhrten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzuziehen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Ver-

lusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flüchtwärts Sienawa scheiterten russische Angriffe. An der Nordfront von Przemyśl erlitten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Gefangene und erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter 2 Panzergeschütze. Südlich des Dnjepr drangen gestern die verbündeten Truppen der Armee Linsingen in Fortsetzung ihres Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung ein, schlugen die Russen und eroberten Strj. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dnjepr. 53 Offiziere und über 9000 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger. — Am Feind und in Polen ist die Situation unverändert.

Der Sturm auf Brest-Lit.

Estern-jungar. Kriegspressenquartier, 1. Juni. Die Erstürmung der drei Werke von Brest-Lit war heute sorgfältig durch die herangebrachten schweren Geschütze zwei Tage lang vorbereitet worden. Die den Russen abgenommenen Geschütze wurden unverzüglich auf den stehenden Feind gerichtet. Dieser erlitt noch auf der Flucht schwere Verluste.

Der Angriff vor Strj setzte zeitig am Sonntag ein, gewann Raum, erreichte seinen Höhepunkt Montag mittags. Kurz darauf konnte General Bolchmer in Strj einziehen.

Das bedrohte Lemberg.

Aus russischen, namentlich Kiener Zeitungen, geht laut „Kön. Zig.“ hervor, daß das Oberkommando in Lemberg Wahrgenommen getroffen hatte, um das russische Rote Kreuz nach Kiew zu verlegen. Öffentlich wurde dann verkündet, daß der Befehl erteilt gemacht worden sei, da die irrtümliche Lage sich gebessert habe. In dessen Befehlen die Berichte aus Kiew, daß täglich Beamte und Behörden aus Lemberg dort hin abberufen werden.

Weniger Berichte aus Lemberg melden über weitere Verluste, die an den Freiwerden Lembergs hinderten, folgendes: Die an der Grenze Lembergs in Angriff genommenen Erdarbeiten, die irrtümlichen Zwecken dienten, sind plötzlich eingeleitet worden. Die Büros der Filiale der „Russisch-Asiatischen Bank“, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffnete, sind seit dem 12. Mai geschlossen worden. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Pleschow verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauern ohne Unterbrechung fort. Der Führer der russisch-ukrainischen Ruthenen, Dubyniewicz, hat in Begleitung mehrerer Gehilfen eine „Eroberungsreise“ nach Kiew angetreten.

Russisches Zurückweichen in Südpolen.

Eine in Wien eingetroffene Meldung vom 28. Mai besagt, daß die russischen Truppen Radom und die Dniepr südlich und nordöstlich Kielce geräumt haben.

Radlow Dimitriew in Ungnade.

Bukarest, 1. Juni. Berichten aus Petersburg zufolge soll Radlow Dimitriew in Ungnade gezogen sein. Von den Angehörigen des Großfürstlichen Hofes wird er für die schwere Niederlage der Russen in Galizien verantwortlich gemacht.

Geheimnisvolle Brände.

Wien, 1. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Am Palais des Großfürsten Nikolai in der Petrowstraße entstand ein großer Brand, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Am gleichen Tage brachen mehrere Brände aus unbekannter Ursache aus, und zwar in der Genbarmerkreuzverwaltung und in der Regierung, und königlichen Gebäuden sowie in einigen für Militärdienste arbeitenden Betrieben.

Aus dem Westen

lauten die Nachrichten noch immer günstig. Trotz der unaufrichtigen französischen Versuche, die eiserne deutsche Front zu durchbrechen, erzielen sie damit nichts, als eine ununterbrochene Steigerung ihrer ungeheuren Verluste, deren Erfolg schließlich nicht mehr möglich sein wird. Von

Eingreifen italienischer Hilfstruppen im Westen ver-
lautet bis jetzt noch nichts.

Die Belagerung der Londoner Docks und Wert-
ten mit Zeppelein-Brandbomben scheint von gutem
Erfolge gemen zu sein.

Unjete Zeppelein bei London.

London, 1. Juni. (Melbung des Reuterschen Bü-
ros.) Das Zeppelein gibt bekannt: über Ramsgate,
Brentwood und einigen anderen Orten in unmittel-
barer Nachbarschaft Londons wurden Zeppelein
gesehen. Es brachen viele Brände aus, doch läßt
sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die
Brände mit dem Besuche der Luftschiffe im Zusammenhang
stehen.

Werkwürdig, wie schwer Reuter so etwas „feststel-
len“ kann, was in seiner nächsten Nachbarschaft passiert
ist. Es muß schon diese einsichtigen haben, wenn Reuter
nichts Genaueres mitteilen kann, oder will!

Der Kampf um Steenstraete.

London, 1. Juni. Der Kriegserichterfalter der
„Morning Post“ meldet aus Frankreich vom 30. Mai:
Es gelang den Franzosen trotz gewaltiger An-
strebungen nicht, Steenstraete völlig in ihre Ge-
walt zu bekommen. Am das gemonnene Gelände zu be-
haupten, müßten sie fürchterliche Gegenangriffe der Deut-
schen aushalten. Bei Malouin die Colonne zwischen Stee-
nstraete und Hel Sas saßen die Deutschen auf den Kü-
sten wieder festen Fuß.

Arbeiterbewegung in England.

London, 2. Juni. Etwa 10 000 Arbeiter einer
Strumpfwirkerlei in Leicester, hauptsächlich Frauen,
sind in den Zustand getreten, weil ihnen eine ge-
forderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

London, 2. Juni. Der Ausbruch in den Erz- und
Kohlenruben von Monmouthshire ist be-
endet worden, nachdem die Arbeiter ihre Forderungen
vollständig erfüllt hatten, gleichviel, ob sie
die ganze Woche gearbeitet hatten.

Fleischverwertung auch in Aufrakten.

London, 2. Juni. Wie dem Reuterschen Büro aus
Melbourne gemeldet wird, haben die Fleischpreise
ihren höchsten Stand seit 50 Jahren erreicht.
Der Verbraucher bereitet ein Gefühl vor, wonach die
Regierung alles Fleisch in Victoria beschlagnahmt und
die Preise festsetzen kann.

Der Krieg gegen Italien

hat vorläufig nur die Form des Vorläufens und Gefun-
dens. Tugendliche Fingerzeige, wo größere Massenver-
sammlungen stattfinden und sich demgemäß größere Me-
tionen vorbereiten, sind bis jetzt nicht erfolgt.

Der österreichische Generalsstabbericht.

Wien, 1. Juni. Amtlich wird veröffentlicht:
Der Gefechtsbericht auf dem Plateau von Folgaria-
Lavarone, die kleineren Gefechte an der
südtiroler Grenze und im Raume von Kar-
gerberg dauern fort.

Italienische Truppen auf Schweizer Gebiet.

Die „Meraner Zeitung“ bringt genirter folgende
Melbung, die sie mit dem Vorbehalt, daß sie amtlich noch
nicht bestätigt ist, veröffentlicht: Am Stillfroh
wurden zwischen unsren und den italienischen Truppen
noch keine Schiffe gewechselt. Dagegen überschreitet eine
Abteilung Alpinen die Schweizer Grenze. Die
Italiener müßten sich ergeben und wurden von den
Schweizern entzweiigt.

Eisenerneuerungen in Tirol.

Innsbruck, 1. Juni. Tiroler Blätter bringen nach-
stehendes, von der Zensur genehmigte Melbung: Nachdem
bereits früher die Gemeindevorstellungen von Trient
und Rovereto aufgelöst worden waren, wurde
nunmehr auch der Gemeinderat von Riva auf-
gelöst. Nachdem die Räumung Trients von der Zivil-
verwaltung beendet ist, werden nunmehr die Bewohner der
umliegenden Gemeinden entfernt. Der zurückgelassene
kleine Teil der Zivilbevölkerung wird einer Zählung un-
terworfen und jeder einzelne mit einer Legitimationsmarke
versehen. An der Linie Villach-Trient-
Kranzensee steht die Zivilverwaltung noch in der
Eingangsphase. Es versteht in jeder Richtung nur
sich ein Postzug, der von Zivilpersonen nur mit Legiti-
mationen, die von der Besatzung ausgestellt werden,
benutzt werden kann.

Die schweden Marineverluste der Italiener.

Stockholm, 1. Juni. Nach einer Melbung der „Ti-
mes“ scheinen die Italiener bei dem Gefechte mit
den vier Kreuzern, das ihnen der Feind „Turbinen“
schickte, noch schwerere Verluste, als in den amtli-
chen Melbungen angegeben wird, erlitten zu haben. Wie
der Kapitän und die Besatzung des griechischen Dampfers
„Adriatique“, der von Triest nach dem Vraus geht, be-
richteten, konnten sie die Entdeckung des genauen Ge-
fechtes, das in der Nähe von Vraus stattfand, aus einer
Entfernung von etwa 8 Meilen verfolgen. Von der
„Adriatique“ aus sah man mehrere österreichische Tor-
pedojäger, die drei italienische Kreuzer in einer Entfer-
nung von 4 bis 5 Meilen beschossen. In dem die öster-
reichische Feuer immer mehr verstärkte, manövrierten
sie gleichzeitig rasch und geschickt, um dem Feinde ein
sicheres Ziel möglichst zu erschweren. Die Italiener ließen
aber das Feuer unverändert und verlusten nur, an die
österreichische heranzukommen. Höchstens blies aber ein
italienischer Kreuzer zurück und man sah, daß im
eine dicke Rauchwolke beobachtet. Abschließend
hatte er einen Verlust erleidet. Hiermit nahmen
die österreichischen Kreuzer die Richtung nach
Vraus. Zwei italienische Kreuzer folgten ihnen, aber
nicht lange, denn einer legte um, offenbar zu dem
Zweck, dem dritten Kreuzer Hilfe zu bringen.

Die Dichtung der italienischen amtlichen Berichte
scheint d'Annunzio übernommen zu haben, der be-
kanntlich dem Stabe Cadornas zugehörig ist. Sie begen
wegen ihrer offensenden tendenziösen Aufmachung weit-
gehendsten Mißtrauen und die Presse bemüht sich, durch
Mittelereien von Intrigen der Mittelmächte und Spion-
schaft die Bevölkerung einzuführen.

Die Schädenergebenisberichte der Deutschen in Mailand.

Vogano, 1. Juni. Durch die deutsche Gesand-
schaft in Bern ist die schweizerische Regierung erucht
worden, den Schweizer Behörden in Rom, der
mit großer, dankenswerter Energie die Interessen der
Deutschen in Italien verteidigt, mit der Anmelbung der
Schädenergebnisberichte, der in Mailand ge-
schädigten Deutschen zu beantworten.

Küria, 1. Juni. Dem Kaiserliche „Avanti“ ge-
folge stellte der neue Quästor von Mailand fest, daß bei
den Verleumdungen 98 Wohnhäuser vollständig ge-
plündert, 672 Geschäftsräume demoliert und eine
große Anzahl Wertobjekte aus Häusern von
Italienern verschunden sind.

Die Italiener in der Schweiz.

Gros, 31. Mai. Die Blätter melden haben im Ita-
lienischen Konsulatsbezirk Gros von 6220 einberufenen
heerespflichtigen Italienern nur 430 dem Einberufungs-
befehl Folge geleistet.

Über Mißstände im italienischen Sanitäts- und Postwesen
wird der „Magd. Ztg.“ aus Chiasso, 31. Mai, berichtet:
Die Gelbfieber am Comer, Gardas- und Lagoener sind
mit Verwendung erfüllt, die aus guten Grün-
den von der Mißstände befreit ist in der großen Städte
gebracht worden, um die Bevölkerung nicht wegen der un-
genüchlichen hohen Zahl von Verletzungen zu erschrecken.
Schon heute aber zeigt sich, daß Italien in sanitärer
Sicht auch nicht die elementarsten Vorbe-
reitungen für den Krieg getroffen hat. Es fehlt in
den genannten Gegenden an Ärzten, Pflegepersonal und
vor allem auch an Geldmitteln. Die zimmerliche Or-
ganisation vermag vollkommen gegenüber der
Menschenführung von Schwerverletzten, die oft stunden-
lang, auch Nächte hindurch in ungedeckten Räumen und
auf bloßer Erde liegen bleiben müssen, bis sich ihrer die
einheimische Bevölkerung erbarmt. Brutige Schlä-
gereien wegen der Unterbringung der Invaliden zwi-
schen den Gelbfieberkranken und Bürgermeistern sind an der
Tagesordnung. Die Sechsbillinger veranstaltet Blut-
gottesdienste und verführt den Krieg, ist aber nur
in seltenen Fällen zur vorläufigen Milderung bei der An-
fertigung der Kranken zu kommen. Der Verwech-
selung hat hier vollkommen ausgefehlt. Während aus Mailand
versichert allen Erstes, daß in Como Ruhe: Casina
la Germania neben kräftigen Waffen la guerra! (Nieder
mit dem Krieg!) ausgesprochen worden sind.

Am schättesten steht es augenblicklich mit der Post.
Sie ist ja nie gut gewesen in Italien. Jetzt aber verlangt
sie vollkommen, daß Handel und Wandel ge-
läßt werden. In Mailand hat die Mehrzahl der Ita-
lienischen Geschäftschließen müssen, da infolge der
Unfähigkeit der Post und der Mobilisierung der Eisenbahn
nützende eine Bestellung angenommen und befördert wer-
den kann. Man schätzt schon heute die Zahl der Beschäftig-
ten in Mailand auf über die Hälfte der gesamten
Bevölkerung. Weist halten nur die Läden mit Nahr-
ungsmitteln offen. Nach der Schweiz geflohene Arbeiter
meinen, wenn dieser Krieg in Italien nur noch drei
Wochen so anhält, dann muß der allgemeine Bürger-
krieg den Beschluß machen.

Der Seekrieg.

Torpedier.

Kopenhagen, 1. Juni. Der Kapitän des dänischen
Dampfers „Seobrod“ telegraphierte seiner Rebe-
der, der Dampfbootfahrergesellschaft Candrag, daß der
Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach Newcastle
gehend, am 30. Mai vor Newcastle torpediert wurde.
Die ganze Besatzung wurde von dem Dampfer „Lore Jari“
geborgen.

Zum Untergang des „Cygnar“.

Brest, 1. Juni. Der Kapitän des portugiesi-
schen Dampfers „Cygnar“ (nicht „Cygne“) hat er-
klärt, er sei auf der Fahrt nach Newport, 65 Meilen von
Capecod, von einem deutschen U-Boot angehalten worden.
Ein Schiffsboot des U-Bootes sei an Bord gekommen, habe
Lebensmittel und einige Wasserstücke beschlagnahmt
lassen und fünf Minuten Zeit gegeben, um die Rettungs-
boote auszuheben, und an dem Dampfer eine Dynamit-
explosion befestigt. Matrosen und Kapitäne hätten die
„Cygnar“ und zwei englische Dampfer stin-
gen sehen. Die Besatzung des „Cygnar“ habe sich in den
Booten getretet. Das Schicksal der Besatzung der anderen
Schiffe sei unbekannt.

Die Lusitania-Angelegenheit und Amerika.

London, 1. Juni. Reuter druckt eine Anzahl von
Rechtimmern amerikanischer Blätter über die deut-
sche Antwortnote, wobei schmerzhaftlich von dem
genannten Büro nur einseitige deutsche indische
Ansichten wiedergegeben werden. Der „New York
Herald“ schreibt, Deutschland beantwortete die Note Wil-
sons mit Herausforderung, obwohl diese in schweizer diplo-
matischer Weisheit geschrieben und mit allerley Argumen-
ten ausgeschmückt ist. „Welt“ sagt, wenn Deutschland
nicht den Ernst der Lage einsehe, so würde dies ein
neuen Schritt der deutschen Diplomatie bedeuten.
Trotzdem sollte Wilson schleunigst zu Taten über-
gehen. Der „Boston Advertiser“ nennt die Ant-
wort eine Verleumdung. Der „Chicago Herald“
sagt, die Spannung habe durch die deutsche Antwort
nicht ab-, sondern zugenommen. Von London
„South“ und „Boston“ verlegen die Schuld auf
„Welt“ meinen, Deutschland müsse zur Verantwortung
gebracht werden. „Es steht außer Frage, daß eine
ganz Reihe anderer amerikanischer Blätter sich mit der
feindlich gegen Deutschland auszeichnen und die
ganz Reihe einer gerechten Würdigung unterlegen haben.
Und in Deutschland kann eine derartige Ermahnung, wie
die Reuter besetzt, in unserer ruhigen Auffassung hin-
sichtlich unseres Verhältnisses zu Amerika nicht beizeln und
wir überlassen alle verwerflichen in dieser Angelegen-
heit der Leitung unserer Außenpolitik.“

New-York, 1. Juni. Die „New York Herald“ und
andere amerikanische Zeitungen von Be-
deutung kommen zu der Lusitania-Note des Präsidenten
Wilson: Die Besatzung der Note würde Deutschland
des Hauptwertes seiner gegenwärtigen Mächtenmacht be-
rauben. Die deutsche Flotte ist einzuschiffen und nachzu-
lassen. Die Angriffe mit Unterseebooten ist die etw-

zige Form, mit der die deutsche Marine Erfolge erzielt
hat. Der Anbruch Amerikas, daß die Unterseeboote auf-
hören sollten, für die Art des Dienstes gebraucht zu wer-
den, den sie allein ausführen können, betraut Deutsche
aus solche Bedingungen annehmen sollte, der letzten
Mitteln an Deutschland, den See Krieg über-
haupt einzuführen. Deshalb wird Deutschland
niemals unter Umständen in der Unterseeboote
entgegenkommen, noch würde es, wie in gleicher
Lage einem solchen Annehmen entgegen.

Neue Tatsachen zur „Lusitania“-Angelegenheit.

Kön, 2. Juni. Wie der „Kön. Ztg.“ aus Stockholm
gemeldet wird, teilt ein aus Amerika gestommener
Schwede im Zusammenhang mit der „Lusitania“-Kata-
strophe dem „Sonstige Nachrichten“ folgendes mit: Sämt-
liche Jagdflüge der „Lusitania“ wurden rechtzeitig
benachrichtigt, daß der Dampfer nicht mit sich führte.
Insondern auch Kriegsvolk mit sich führte. Als
den Beamten des Dampfers mitgeteilt wurde, daß alle
Jagdflüge wieder an Land steigen wollten,
sich der Kapitän bekanntmachte, daß er die Freie für die
Überfahrt um 10 Dollars für die Person herabsetzte, und
diesem lödenden Angebot folgten fast alle Personen.

Berlin, 2. Juni. Wie verschiedene Morgenblätter
melden, ist den neuesten amerikanischen Zeitun-
gen zu entnehmen, daß der Vorkorser der Passa-
gierabteilung der Cunard-Linie in New-York
zugibt, daß sich 4200 Mann, Patronen für Hand-
waffen an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250
leere Schrapnellhüllen, deren Füllung in England
vorgenommen werden sollte. Des weitern berichtet ein
Chemiker aus Pittsburg, daß mit der Lusitania
25 000 Pfund eines Chlorpräparats ver-
schickt wurden, das in Frankreich zur Verfertigung von
Gasbomben dienen sollte.

Der türkische Feldzug.

Von den Dardanellen.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ schreibt:
Zweifellos bilden die gewaltigen Verluste der
englischen Flotte vor den Dardanellen die Haupt-
ursache zu einer Änderung innerhalb der briti-
schen Regierung. Die Engländer wissen jetzt ein, daß
sie die Schwierigkeiten bei den Dardanellen unterschätzt
und die Aussicht auf einen günstigen Ausgang des Unter-
nehmens überschätzt haben und daß man hinsichtlich der
Vorbereitungen und des Überblids über die Stärke der
Stellungen und ihres Charakters als natürliche Hindernisse
sowie über die Kraft der deutsch-türkischen Verteidi-
gung nicht auf der Höhe gewesen ist. Englands Ver-
luste an den Dardanellen betragen 6 große Schiffe
mit 82 000 Tonnen, die Frankreichs 23 000 Tonnen. Was
sich die verlorenen Schiffe verhältnismäßig ist, wenn
aber das Dardanellen-Unternehmen trotz der Mehrzahl
fortgesetzt werde, kommt jetzt die Reihe an
moderne, wertvolle Schlachtschiffe.

Die Neutralen.

Englisch-amerikanischer Geheimvertrag?

In „The Fatherland“ vom 15. Mai 1915 be-
spricht Frederick S. Schrader in einem sehr bemerkens-
werten Artikel „Sind wir Englands heimli-
cher Verbündeter?“ dieses Thema und stützt sich das
bei auf folgende Stellen eines von Roland G. Ashe,
Professor der Geschichte an der Washingtoner Universität,
bereits im Jahre 1913 herausgegebenen „Pan-Germani-
sm“ betiteltten Werkes, aus denen deutlich hervorzu-
gehen scheint, daß zwischen den Vereinigten Staaten und
der großbritannischen Regierung heimliche, gegen
die deutsche Entwicklung gerichtete Abma-
chungen geschlossen sein müssen und noch bestehen;
Erstens, daß im Jahre 1897 eine geheime Verstä-
ndigung zwischen diesem Lande (Vereinigten Staaten),
England, Frankreich und Rußland existierte, damit in
einem von Deutschland veranlaßten Kriege die Vereini-
gten Staaten ihr Bestes tun sollten, um die Verbände-
ten zu unterstützen“. Zweitens, S. 151, „Daß ge-
wisse Vorgänge auf die Wahrscheinlichkeit schließen lassen,
daß der spanisch-amerikanische Krieg herbeigeführt
worden war, um den Vereinigten Staaten die
Formahme der Kolonien Spaniens zu ermöglichen“.
Drittens, „daß England und Frankreich mächtige
Verbündete besaßen — Frankreich, Rußland und die
Vereinigten Staaten“. Von diesen spricht er fort-
dauend als von der „Koalition“. Viertens, „daß
die Regierung der Vereinigten Staaten von England und
Frankreich nicht eher die Erlaubnis zum Bau des Pa-
nama-Kanals erhielt, als bis sie von dem Gelehrten
des Pan-Germanismus überzeugt waren“.

Und kommt du nicht wieder?

Basel, 1. Juni. Nach Privatmelbungen der „Nation
zeitung“ aus Delegation beschlagnahmt England diesen
bulgarischen Hafen zu blockieren.

Rumänien's Haltung.

Saag, 1. Juni. Times meldet aus Bukarest, daß
der bulgarische Premierminister Radostawow nach einer
längeren Konferenz mit dem rumänischen Premierminister
von Saag zurückkehrte. Die Berichterstattung der rumä-
nischen bulgarischen Beziehungen dürfte das ver-
bündete durch Gebietsabtretungen seitens Rumänien und
Bulgariens dürfte den Kern eines neuen Balkanbundes
sich bilden. Beide Länder würden demnach eine be-
deutende Rolle bei den bevorstehenden Ereignissen im süd-
lichen Europa spielen.

Stockholm, 1. Juni. Die inspirierte Peter Bourges
Melbung schreibt über die Lage an dem Balkan: Rumä-
nien hebt so sehr unter dem Eindruck der politischen
Ereignisse, daß es sich mit dem Ausbruch nicht
genau verhält; es denkt den Angelegenheiten, um die

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über den Befahrungszustand vom 4. Juni 1851 und in Ausführung einer freigezügelterten Verfügung vom 24. 4. 1915 Nr. 3, Nr. 7509/15 A I verordne ich wie folgt:

Das Ausführen von Pferden aus dem Bezirk des IV. Armeekorps mit Ausnahme des Kreisfeldpostens ist verboten. Von diesem Verbote werden nicht betroffen: Ankaufe durch die Remonteinspektion des Kriegsministeriums oder auf Grund eines Erlaubnisbescheides des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps selbst oder der Inspektion der Esch-Stationen IV. Armeekorps, oder der Remonteinspektion des Kriegsministeriums.

Mit der Ueberwachung werden die Landratsämter, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen beauftragt.

Die Eisenbahnstationen sind durch ihre Direktionen und durch die Linienkommandanturen anzuweisen, das Verladen von Pferden nach Osten außerhalb des Korpsbezirks einschließlich des Kreisfeldpostens nur gegen Vorlegung einer Bescheinigung der im § 1 genannten Stellen zu gestatten.

Der eigene Pferde zu anderen weiteren eigenen Benutzung außerhalb des Korpsbezirks vorbringen will, bedarf dazu der schriftlichen Genehmigung seiner Kreispolizeibehörde. Diese Genehmigung genügt zur Befestigung des Verlabens auf der Eisenbahn.

Zu widerbändlungen werden nach § 9 b des angeführten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wenn die Befehdenden Gelege keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

Diese Verordnung tritt mit dem 25. Mai 1915 in Kraft. Magdeburg, den 26. Mai 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General IV. Armeekorps.
F. H. v. L. v. L. v. L.
General der Infanterie, a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.
Veröffentlicht:
Merseburg, den 20. Mai 1915.

Der Ämtliche Landrat.
J. B. Kramer, Regierungsrat-Ärzt.
N. Nr. 1944 L.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Befahrungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

Jede Verstellung, Verweilhaftigkeit und gewerbsmäßige Verbreitung von Photographien, Zeichnungen und sonstigen Abbildungen von Kriegsgefangenen und anderen zur Unterbringung von Kriegsgefangenen bestimmten Männern sowie von Kriegsgefangenen innerhalb des Korpsbezirks, die ohne meine Genehmigung erfolgt, ist verboten. Zuwiderbändlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, wenn die Befehdenden Gelege keine höhere Strafe bestimmen. Die dem Verbote am wider begehrten oder verbreiteten Photographien pp. unterliegen der Einziehung.

Magdeburg, den 7. April 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Genl. F. H. v. L. v. L.
General der Infanterie, a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.
Veröffentlicht:
Merseburg, den 17. April 1915.

Der Ämtliche Landrat.
J. B. Kramer, Regierungsrat-Ärzt.
N. Nr. 988 L.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10-15% der 5% Reichsanleihe und etwa 10% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Bezüge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine reichere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzufließenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der schon angelegten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Aufruf!

Der Verkauf der Noten Kreuz-Pfennig-Marken hat nachgelassen. Wir betonen erneut, daß die Aufgaben des Noten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und daß der Mittel, deren das Note Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. Nur eine gewohnheitsmäßige für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Noten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.

Wir bitten deshalb erneut, häufig und dauernd die Noten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.

Die Hauptvertriebsstelle der Noten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg.

Rechtsanwalt Dr. Kademacher, Merseburg, Poststr. 14.

Aufmerksame Bedienung. Missgute Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.

Vollständig
Wäsche-Ausstattungen
Fernspr. 259.

Solide Qualität. Große Auswahl.

Als praktische und sehr erwünschte Liebesgaben für unsere Soldaten

empfehle

Makko Unter-Kleider

Jacken » Hosen « Hemden

Makkosocken Kosenträger

Bettbezüge

Feder- und Kappek-Kissen 95

Gelegenheits-Posten schöner grosser gutgefüllter Kissen Stück 95, solange der Vorrat reicht

Otto Jobkowitz, Merseburg,

Entenplan 8. Fernruf Nr. 53. Entenplan 8.

Kreisparkasse Alerseburg

bietet mündelstichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle), verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung, zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftskontal der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Verziehung des Kreisbauamtes im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Die Lebkaste und überaus dankenswerte Hilfsstätigkeit für unsere unter der Kriegszeit leidenden Volksgenossen in

Sippenkreuz

— etwa 200 große Kollis mit Kleidungsstücken, Wäsche und dergl. sind bisher unter dem Zeichen des

Noten Kreuzes

von hier nach Sippenkreuz gesandt worden — hat in der letzten Zeit merklich nachgelassen, weil man angenommen hat, daß der grössten Not jetzt gehindert sei. Aber die Not ist immer noch gross; noch nichts kommen solche unglückliche Deutschen nicht nur aus Sippenkreuz, sondern jetzt auch aus den Provinzen schwerergerückten baltischen Grenzländern bis hierher nach Merseburg, denen alles geratet ist, und es tut bitter weh, ihren herbeiwundenen Blitten mit leeren Händen begegnen zu müssen. Von Weitem wende ich mich daher an die stets bereitwilligste in Merseburg und Umgebung mit der heutigen Bitte um freundliche Zuhilfenahme von brauchbaren Kleidungsstücken, Wäsche und dergl. für Alt und Jung an meine Adresse.

Frau von Vehr.
Seffnerstraße 12.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst

kostenfrei durch die Obstnachweisstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Genie Donnerstag

Schlachtfest.

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Obstverkauf.

Der Richtig, Garten und Beeren obdankung der zu den Mittagszeiten Etopan u. Gollendens gehörigen

Obstpflanzungen

n. an. 500 Stk., 600 Zierpflanzen, 2000 Parosidobäumen u. ca. 2000 Beerenobstbäumchen kommt am Freitag, den 4. Juni 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr im Hofhof zum Haben in Etopan öffentlich unter den im Vermerk des Anns zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.

Mittlerg. Etopan
5. Merseburg.

Berein Ehemaliger Garde.

Donnerstag abend 8 Uhr Besichtigung der Schützengräben. Treffpunkt: Vor der Bantenburg.

Reitschuhhobler (auch Halbturnhobler) Arbeitsbuntden

suchen Poltschschonfabrik Weissensfeldestr. 13.

Gesucht

wird zum 15. oder 1. Juli eine in allen Zweigen eines landw. Berufschäftsbereichs durchwegs erfahrenen

Mannsell.

Wohnt nach literarischer, aber vornehmlich mit nur guten, langjährigen Zeugnissen wollen diese und Bild einsehenden an Frau Rittergutsbesitzer W. Peitzsch, Tüppeln bei Wera.

Wohnung,

4 heizbare Zimmer und Zubehör, elektrisch und Gas, Preis 450 M., 1. Oktober zu vermieten. N. unter

Wohnung 4 heizbare Zimmer, Hof, Garten, Küche, Bad, etc. zum 1. Juli zu vermieten. Preis 370 M. Feichstraße 37, 1. Trepp.

Per 1. Juli in die von Frau G. Müller bewohnte

1. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 Zimmern, 2 Bädern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innen toilet, Was., zu vermieten. Näheres in erfahrenen bei

H. Falke, Neumarkt 18.

2 große

gutmöblierte Zimmer

zu vermieten.

Christianenstr. 17 III.

Sehr geräumige Wohnung

zu vermieten, 1. Juni 1915 zu beziehen, 4 Zimmer 2 Kammern und Zubehör, Wasser toilet, Was., Bad vorhanden. Preis 100.- bis 110.- M. G. Schönbauer, Geilshardstr. 27 II. Anmeldung in der Stadtkasse.

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung in der angenehmen Umgebung zu verkaufen oder zu vermieten.

C. Günther,
Münchenerstr.

Hausverkauf.

Sehr gelegenes Wohnhaus mit großem Hof, Terrain mit viel ansehnliche Wohnungen, fast neu, in sehr guter Umgebung, sehr Preis 8500 M., verk. von 7000 M. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres verb. Off. unter

Wohnhaus 55 an d. Exp. d. Bl.

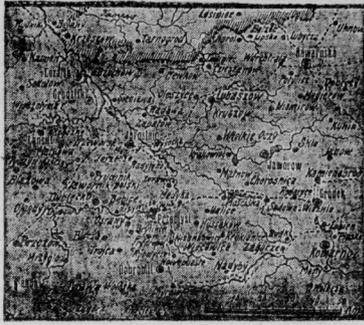
Wohnung

zum Preise von 50 bis 60 Talern, welche 1. Juli beziehbar ist. Merseburg unter A. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die allgemeine Kriegs-Zenerung.

Der Krieg kann nur nicht anders, als alle Völker zu zeneren. Er erzeugt Millionen arbeitssfähiger Männer...

Vor Przemyśl. (Zu unserer Kartenskizze.)



Durch das streiche Vordringen der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen und das Ergebnis der Wailkämpfe, haben sich die Verhältnisse...

nach nicht so selten sich finden konnte wie in den älteren Teilen des Landes. Der höchste Teil der Amerindianer...

Im Vergleich zu den Verhältnissen in diesen Ländern ist in Deutschland die Preissteigerung gering. Wert z. B. nur um 40 Prozent teurer geworden gegen etwa 55 Prozent in England...

öfentlichsten Nachrichten über die kriegerischen Operationen in zahlreichen Punkten. Das französische Kolonialministerium...

Das Verhältnis zwischen Engländern und Franzosen soll in Kamerun denkbar schlecht sein. Die Engländer schimpfen auf die Franzosen...

Das Gespenst der kommenden russischen Revolution.

„Hoffenlos!“ hat von seinem Petersburger Mitarbeiter folgenden Brief erhalten: Die Stimmung in ganz Russland und ganz besonders in Petersburg...

Die Kämpfe in Kamerun.

Eine umfangreiche vierde Denkschrift des Reichskolonialamts über die Kriegsergebnisse in Kamerun...

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger. (Manuskript verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Ich habe Sie lieb, Comte, und ich wäre unter anderen Bedingungen vielleicht sehr glücklich geworden an Ihrer Seite. Ein Opfer aber, das mich meine Selbstachtung kosten würde, könnte ich Ihnen nicht bringen...

„Auch wenn Sie darin recht hätten, mein Freund, — damit ist es zu Ende. Ich habe meinen wahren Beruf gefunden, und ich werde ihn unverrückbar treu bleiben.“

„Sie wollten sich Ihr Leben lang diesem Dienst der Wahrheitsliebe opfern? — Ihr ganzes Leben lang? — Nein, das kann und darf Ihr Ernst nicht sein!“

„Mein lieber Comte! Aber wachen- und monatelang in einem Kriegslager zu leben, das würde mich mehr heimlich werden können in der bunten Scheinwelt der Kuffinen.“

„Nun wohl, so mögen Sie auf die Kunst verzichten! Warum aber auch auf alle Freuden und Genüsse des Lebens? Sie gehören der bevorzugten Gesellschaftsklasse an.“

„Der Weg in die Welt, aus der ich gekommen bin, ist mir für immer abgeschnitten, der einzige durch die Verbote anderer als durch meinen eigenen Willen.“

Ursache gewesen sein von ihres ersten Gatten gewaltsamem Tode, und sie sollte in fündiger Leidenschaft ihren zweiten Mann — meinen Vater — und ihre jungen, unabhängigen Kinder mit demselben Verfall verfallen lassen, an dessen Fnden das Blut ihres ersten Mannes...

Dazu kamen dann die sogenannten künstlerischen Neigungen, der Drang zur Bühne, von deren wahrer Beschaffenheit ich natürlich nicht das geringste wußte. Einem verständigen weltlichen Wesen, zu dem ich Vertrauen gehabt hätte, wäre es damals vielleicht nicht schwer gefallen, mich von all mein phantastischen Ideenphantasien zu befreien und mich auf den rechten Weg zurückzuführen.“

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

„Es war ein Traum,“ sagte er leise. „Nun ist er zerronnen, — lassen Sie uns also nicht weiter davon sprechen! Wir werden uns nach diesem Tage nie mehr sehen, und vielleicht wird es auch am besten sein, wenn wir nie mehr voneinander hören. Aber ehe wir scheiden, wchte ich Ihnen noch einmal recht von Herzensgrunde danken und wünschte Ihnen aus tiefster Seele alles Gute und Schöne für Ihren ferneren Lebensweg wünschen. Möge Ihre Zukunft hell und sonnig sein! Und möge Sie das reichste Erbgeld finden an der Seite eines Mannes, der Ihnen würdig ist!“

„Verlndnislos sag er sie an. Was können Sie beabsichtigen, Comte? Wann wäre sie ein Weib von der Natur reicher ausgestattet worden, zu lieben und geliebt zu werden, als Sie?“

